Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 39

Artikel: Lehrer und Vereine

Autor: E.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrer und Vereine

Ueber dieses Thema in der "Schweizer-Schule" einige Gebanken zu äußern, welche hoffentlich einem "Pro" ober "Contra" rufen, veranlaßt mich eine Notiz in einer Zuger-Zeitung. Dort wurde von einem jungen Lehrer einer Gemeinde berichtet, daß er im Gegensatz zu seinen, allerdings etwas ältern Kollegen sich recht intensiv ber Bereine annehme, und ihm hiefür ein Kränzchen gewunden. In der gleichen Gemeinde will der Schulrat die Beobachtung gemacht haben, bag die Lehrer bie Schulzeit nicht vollständig ausnützen. In einem neuen Schulreglement will er zwar biefes "gesetzwidrige Berhalten" afzeptieren, die Lehrer aber verpflichten, die "geschwänzte" Schulzeit den Vereinen zu opfern. Es handelt sich um Musik- und Gesangvereine. Ob bei der höhern Instanz ein soldes Reglement Gnade findet, ift febr zu bezweifeln.

Was ift nun grundsählich von der Tätigkeit des Lehrers in den Vereinen zu halten? Ohne jesen Zweisel bringt eine solche Inanspruchnahme des Lehrers der Schule mehr Schaden als Nuzen, und schon manche junge Lohrfraft hat beswegen ibre Existenz vernichtet oder sich moralisch schweren Schaden zugezogen. Wohl ist es heute bei der Großzahl der Gemeinden Sitte geworden, bei einer Lehrerwahl denjenigen Kandidaten zu bevorzugen, welcher Aussicht bietet, ein rechter Vereinsmeier zu werden. Die Gemeinde A sucht einen tüchtigen Schützen, weil der Schützengesellschaft der Aftuar feblt. B einen strammen Turner und Schwinger zur Leitung von Turnfesten, C einen Theaterspie= ler und Romiker, um die Dorfbewohner leichter die Sorgen des Alltags vergeffen zu laffen, D einen trinkfesten Dirigenten für die sechs Mann starke Blechmusit, E einen tüchtigen, tonservatorisch gebildeten Organisten für die altersschwache Orgel oder ein ausrangiertes Harmonium, in F wollen die Wirte keinen Abstinenten, sondern einen guten Gesellschafter und Iasser, in G die Töchter des Gemeindeammanns oder sonst einer Dorfgröße einen jungen, ledigen, nach der neuesten Mobe gefleibeten, wenn möglich Besitzer eines Motorrabes mit Soziussit usw. Nach allem Möglichen und Unmöglichen erfundigt man sich, nur nicht darüber, ob er ein Lehrer und Erzieher sei. Wenn der eine oder andere Leser glaubt, so schlimm stehe es nicht, wird er in den Zeitungen genügend Belege finden, daß dem so ist. Denken wir an die Lehrerwahl in Elgg, wo ein notorischer Trinker wieder gewählt wurde, während sein abstinenter Rollege auf der Strede blieb. In der aargauischen Gemeinde Baldingen wurde eine tüchtige Lehrerin weggewählt, weil der Turnverein einen Borturner hoben und ein Turnfest arrangieren wollte. In Sisifon stellte man den Lehrer samt seiner Familie auf die Straße, als er die Gemeindeschreiberstelle um einen Hungerlohn nicht mehr weitersühren wollte. In einer Gemeinde des Frickals wollte man zwei alte Lehrer zwingen, sich pensionieren zu lassen, weil der Männerchor einen bestern Dirigenten und Regisseur für das Theater wünsichte.

Wollen nun die Seminare auf die Bunsche der Gemeinden Rücksicht nehmen, steht allerdings tein Abbau bevor. Man wird am besten die päda= gogischen Fächer ausschaften, an den übrigen bedeutende Abstriche machen, um für genannte Künste Zeit zu gewinnen, und hiefür tüchtige Fachlehrer berufen. Wohl wird vom Lehrer, namentlich in fleinen Gemeinden, nicht zu umgehen sein, sich Bereinen, namentlich Gesangvereinen zur Verfügung zu stellen oder bei gemeinnützigen Institutionen nach Möglichkeit mitzuarbeiten; nie aber suche er sich bei Sportvereinen aller Art an die Spitze zu stellen und überall den "Hanswurst" zu machen. Nur zu bald wird er in diesem Falle die Wahrheit bes Sprichwortes erfahren muffen "Undant ist ber Welt Lohn". Sein Ansehen, seine Autorität, und oft auch ber ohnehin schon magere Gelbbeutel leiden darunter und selbstverständlich auch die Schule. Nirgends im Leben rächt sich ein "Allzuviel" wie bei der Bereinsmeierei. Daß Schulbehörden die Lehrer noch zwingen wollen, mitzumaden, ist fast unverständlich. Eifrig ist man oben und unten bemüht, Nebenbeschäftigungen des Lehrers, welche für ihn mehr eine Erholung sind, zu verbieten aus Anast, der Lebrer könnte dabei einige Bagen verdienen. Die faule Ausrede: Niemand kann es machen als der Lehrer, trifft meiftens nicht zu. Gang leicht lassen fich für die Bereine oft Leute finden, welche ebensogut ihren Posten ausfüllen, wie der Schulmeister. Man foll sie für ihre Arbeit nur richtig bezahlen. Aber ba liegt der Has im Pfeffer. Der Lehrer mit seiner ohnehin großen Besolbung fann bies und jenes Uemtlein schon gratis ober für eine Bratwurst besorgen, und so können Gemeinde= und Bereinskal= sen ihren Beutel schonen. Unwillkürlich kommt einem die Erzählung vom Gariner und seinem Giel in den Sinn. Immer mehr wurde dem armen Tier aufgeladen, in den Augen des Gärtners nur Kleinigfeiten, bis es schließlich zusammenbrach. Wie manchem aus dem Lehrerstande ist es nicht ähnlich ergangen; immer mehr hat man aufgelaben, und die Last der Arbeit hat den Ernährer allzufrüh seiner Familie entrissen. Wagen wir deswegen als Lehrer dann und wann bestimmt, aber höflich, auch Behörden gegenüber, die Unnahme solcher Memtlein zu verweigern-und nicht immer das "Mädchen für alles" zu spielen! Es gereicht bem Einzelnen, ber Schule und bem gangen Lehrerftande gewiß nicht zum Nachteil.